Thorner  Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaktion und Expedition Bäckerstraße 255.
Inserate werden täglich bis 2 Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nro. 91. Mittwoch, den 17. April. 1878.

Telegraphische Depeschen

der Thorner Zeitung. 16. 4. 78. 1 Nm.

Warschau, 16. April. Heutiger Wasserstand 8 Fuß 1 Zoll, fällt sehr langsam. Deutsches Consulat.

London, 16. April. Die Times meldet aus St. Petersburg, daß gestern ein freundlicher offiziöser Meinungsaustausch zwischen dem Londoner und dem St. Petersburger Cabinete stattgefunden habe, wobei beide zwar an dem seitherigen Standpunkte festhielten, aber auch beide die Wünsche einer friedlichen Lösung betonten. Gortschakoff wies auf das Promemoria als Beweis der Bereitwilligkeit Rußlands darauf hin, daß dieses selbst die Discussion der wichtigsten Vertragsbestimmungen gestatten wolle.

Der Kronprinz als Herzog von Elsaß-Lothringen.

Aus dem Reichslande, 15. April.

Seitdem die Elsaß-Lothringer sich mehr und mehr mit dem Gedanken der definitiven Trennung von Frankreich vertraut gemacht haben, richtet sich ihr durchaus berechtigtes Streben darauf, ihrem Lande dieselbe selbstständige politische Stellung zu erringen, wie sie die übrigen deutschen Staaten besitzen. Es ist bereits früher in diesen Blättern hervorgehoben worden, daß, so lange Elsaß-Lothringen nur als Verwaltungsobjekt dem Reiche gegenüber steht, von eigener staatlicher Selbstständigkeit nicht die Rede sein kann, daß eine solche vielmehr nur dann ermöglicht wird, wenn an die Stelle der Gesammtsouveränität der Bundesstaaten, d. h. des Reiches ohne Elsaß-Lothringen, die Souveränetät eines bestimmten Monarchen tritt. Jetzt, wo der elsaß-lothringische Particularismus zum Selbstbewußtsein zu gelangen im Begriff ist und mächtig nach einer lebensfähigen Gestaltung ringt, muß eine Lösung erfolgen, soll nicht eine allgemeine Mißstimmung und Entmuthigung eintreten.

Man erinnert sich, daß zuerst vor etwa anderthalb Jahren der Vorschlag auftauchte, an die Stelle der Gesammtsouveränetät des Reiches diejenige des Kaisers zu setzen. So geeignet dieser Vorschlag auch auf den ersten Blick schien, alle Schwierigkeiten zu lösen, so erwies er sich doch bei näherer Betrachtung als praktisch unausführbar. Worauf von je her die Elsaß-Lothringer besonderes Gewicht gelegt hatten, das war die Forderung der Verwaltung im Lande und durch das Land.

Inzwischen hatte auch der Landesausschuß einen Schritt zur Lösung der Frage gethan; er hatte eine Resolution dahin gehend angenommen, daß dem Lande eine definitive Constitution gegeben werde, und dabei den Wunsch ausgesprochen, daß als Regent an Stelle des Kaisers ein Statthalter im Lande selbst seine Residenz nehmen möge. Anfangs schien es, als ob die Regierung diesem Vorschlage wenig Sympathien entgegentrage und als ob derselbe wiederum an der heiklen Personenfrage scheitern sollte. Da kam die berühmte Debatte über das Stellvertretungsgesetz im Reichstag; die Autonomisten hatten den Antrag gestellt, daß das Ministerium für Elsaß-Lothringen zukünftig in Straßburg seinen Sitz haben soll. Zwar sprach sich der Reichskanzler hiergegen aus, allein er ließ auf das Unzweideutigste das größte Wohlwollen für die Bestrebungen der Autonomisten durchblicken, ohne sich dabei die außerordentlichen Schwierigkeiten zu verhehlen, die der gleichmäßigen Berücksichtigung der specifisch elsaß-lothringischen und der allgemeinen deutschen Interessen sich entgegenstellten. Jedenfalls konnten aber die Elsaß-Lothringer daraus ersehen, daß es an gutem Willen auf Seiten der Regierung nicht fehlte, und das belebte von Neuem den Muth.

Es mag ein psychologisches Räthsel sein, Thatsache aber ist es gewiß, daß gar oft eine Persönlichkeit allein durch den Zauber ihrer Erscheinung die Herzen der Menschen gewinnt; mit richtigem Instinct erkennt das Volksgemüth sofort, was es von einem Menschen zu hoffen, was zu fürchten hat. So erging es auch den Elsaß-Lothringern, als der Kronprinz mit seinem erlauchten Vater ihre Gaue betrat. Nach dem schönen, stattlichen Kaisersohn, dem echten deutschen Kriegsmann, wandten sich bewundernd Aller Blicke. Mochte man es auch nicht laut auszusprechen wagen, im Innern fühlte man es, daß man ihn lieb gewonnen. Es sprach sich so Manches herum von ihm, was auch den kleinen Mann gewinnt. Man erzählte sich, wie schön er zu Pferde gesessen, wie er einem Landmann die Hand gedrückt, wie er mitten unter den straßburger Studenten sein Pfeifchen geschmaucht und seinen Schoppen Bier getrunken, wie er mit einem jungen Mädchen gescherzt u. dergl. Ueberall rühmte man seine Leutseligkeit, die frei war von allem Gemachten. Was aber den Elsäßer unwiderstehlich zu ihm hinzog, das war sein echt soldatisches Wesen, gepaart mit kriegerischem Ruhm. Der Elsäßer ist nun einmal Soldat mit Leib und Seele; diese Eigenschaft kann er nicht verläugnen. Daher kam es auch, daß der Bürgerkönig Louis Philipp, der mit dem Regenschirm unter dem Arm durch Straßburgs Gassen ging, kein Verständniß bei der elsässer Bevölkerung fand.

Es ist das Verdienst eines straßburger Patrioten, des Landesausschußmitgliedes Ferdinand Schneegans, den Sympathien der Elsaß-Lothringer für den deutschen Kronprinzen Ausdruck gegeben zu haben; er war es, der zuerst den Wunsch aussprach, ihn an der Spitze des Landes zu sehen. Dieser Vorschlag wurde in den weitesten Kreisen mit großem Beifall aufgenommen; man sprach es von einheimischer Seite aus, daß es sich hierbei um eine der den Elsaß-Lothringern sympathischsten Persönlichkeiten handle und nahm mit dem lebhaftesten Bedauern von der ablehnenden Haltung der offiziösen „Norddeutschen Allgem. Ztg." Kennntniß, weil man darin die an höchster Stelle herrschende Ansicht vermuthete und wieder eine Hoffnung zu Grabe tragen zu müssen glaubte.

Man wendet hauptsächlich ein, daß es für den Kronprinzen als zukünftigen Kaiser unumgänglich nothwendig sei, in Berührung zu bleiben mit den hauptstädtischen Kreisen. Es mag dies zugegeben werden, allein es ist noch lange kein Grund, ihn nicht zum Sonverän von Elsaß-Lothringen zu machen. Denn als solcher würde er selbstverständlich durchaus nicht verpflichtet sein, Jahr ein Jahr aus in Straßburg zu residiren; er könnte sogar den größten Theil des Jahres in Berlin zubringen, ohne daß dadurch die Vortheile des Schneegans'schen Vorschlages erheblich beeinträchtigt würden. Der Kaiser ist lange Zeit im Jahre von der Reichs- und Landeshauptstadt abwesend, und doch erleiden dadurch die Regierungsgeschäfte nicht den geringsten Eintrag. Ueberdies ist auch, Dank der heutigen Verkehrsmittel, Straßburg der Reichshauptstadt so nahe gerückt, daß die räumliche Entfernung nicht die entscheidende Rolle spielen kann. Nicht vergessen mag man auch, daß es gewiß für einen Kronprinzen, der später Herrscher eines ausgedehnten Reiches werden soll, nicht ohne Vortheil sein kann, wenn er schon vorher ein kleineres Land regiert hat.

Zum Schluß möchten wir noch einmal betonen, daß alle kleinlichen staatsrechtlichen Bedenken bei Seite gelassen werden müssen. Wir dürfen überzeugt sein, daß der Kronprinz gern das ihm zugemuthete Opfer bringen wird, da es sich um sehr erhebliche deutsche Interessen handelt, und daß auch der Kaiser nicht entgegen sein wird, dafür bürgt das den Elsaß-Lothringern schon so oft bethätigte Wohlwollen. Die Lösung der Souveränetätsfrage ist eine delicate Sache, namentlich wo es sich um eine monarchische Institution handelt. Es würde einen wenig staatsmännischen Blick documentiren, wenn man sich gerade in diesem Punkte den Elsaß-Lothringern gegenüber nicht entgegenkommend zeigen wollte. Der Kronprinz als Herzog von Elsaß-Lothringen würde in ganz kurzer Zeit die Herzen der überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung sich gewinnen, und damit wäre wieder die Zeit gekommen, wo wie einst der alemannische Stamm ein lebendiges Glied sein wird im Organismus des deutschen Reiches.

Zur orientalischen Krisis.

Nachrichten, welche das „Mémorial diplomatique" aus London erhält, sprechen sich dahin aus, daß die Königin und Lord Beaconsfield entschlossen seien, die Politik, deren Ausdruck das Rundschreiben Salisbury's ist, aufrecht zu erhalten, und im Nothfalle den Krieg zu erklären. Es ist die Rede von neuen Veränderungen im Cabinet. Herr Croß, der Minister des Innern und Sir Michael Hicks Beach, Minister der Colonien, beide in Betracht der Politik des Earl Beaconsfield sehr lau, sollen ersetzt werden. Der Premier-Minister glaubt nicht sehr an die Bildung einer englisch-österreichischen Allianz, und er fürchtet, daß die russische Regierung nur zaudert, um Zeit zu gewinnen: das ist es, was er durch eine rasche und entschlossene Action verhindern will. Seine Absicht ist es das Parlament aufzulösen, um der unerbittlichen Opposition des Lord Derby zu entrinnen und eine kompakte Mehrheit zusammen zu bringen, welche er durch die allgemeinen Wahlen in der augenblicklichen kriegerischen Richtung zu erlangen hofft.

Doch dürfte diese Stimmung nicht so allgemein sein. So richtet einer der bedeutendsten Kenner des Völkerrechts Sir Walter G. F. Phillimore, Präsident des Londoner Admiralitäts-Gerichtshofes an die „Daily News" folgende Zuschrift: „Es ist überraschend, daß Lord Salisbury am Montag ohne Widerspruch gestattet wurde, von dem Vökerrecht u. der getreulichen Beobachtung von Vorträgen auszusprechen, als ob England u. er die Vorkämpfer dieser heiligen Dinge gegen das perfide Rußland wären. Es ist England, welches Verträge bricht — England, das trotz des ausdrücklichen Pakts, enthalten in der dem Pariser Vertrage angehängten Convention vom 30. März 1856, seine Kriegsschiffe in den Darnellen läßt und somit nicht allein der Türkei und Rußland, sondern auch Oesterreich, Frankreich, Deutschland und Italien die Treue bricht. Dahin hat die Regierung das Land gebracht."

Der Zuzug russischer Truppen in Rumänien dauert unausgesetzt fort. Nach Meldungen aus Bukarest vom 14. hätte die rumänische Regierung wegen des Einrückens dieser russischen Streitkräfte in Rumänien wiederholt bei Rußland um Aufklärung gebeten und weil keine Antwort darauf erfolgt sei, beschlossen, dieserhalb einen Protest an die Mächte zu richten. Uebrigens sind die Russen gar nicht so schlimm wie sie gemacht werden. Nach einer Depesche der Köln. Ztg. wird die rumänische Armee auf Vermittelung Oesterreichs und Deutschlands in der kleinen Wallachei, hart an der ungarischen Grenze unbehelligt von den Russen bleiben dürfen. Das ist doch immerhin etwas für die Waffengenossen von Plewna!

Nach der „Polit. Korresp." glaubt man in Konstantinopel, die Regierung werde jedem Uebereinkommen mit Rußland oder England aus dem Wege gehen, obwohl unverkennbare Anzeichen vorliegen, daß der Einfluß der englischen Regierung jetzt überwiegend ist.

Deutschland.

= **Berlin**, 15. April. Wie der Reichsanzeiger heute officiell anzeigt, ist gestern von Sr. Maj. dem Kaiser die Verlobung der Prizessin Marie, Tochter des Prinzen Friedrich Carl von Preußen, mit den Prinzen Heinrich der Niederlande im Kreise der königlichen Familie publirirt worden. Prinz Heinrich ist der Bruder des König von Holland und geboren am 13. Juni 1820. Seine hohe Braut hat am 14. September 1855 das Licht der Welt erblickt.

= Der Johanniter-Ordens-Balley Bandenburg, deren Herrenmeister Prinz Carl von Preußen ist, besitzt bekanntlich in Beirut ein eigenes Krankenhaus. In demselben befand sich Ende 1877 ein greiser Muhamedaner, an welchem eine Staar-Operation mit gutem Erfolge ausgeführt ward. Er war ein Nachkomme des großen Saladin (Saleh ed din), dessen Familie noch im Libanon lebt, aber in wenig fürstlichen Verhältnissen. In all seiner nunmehrigen Armuth hatte er sich doch eine gewisse Würde zu wahren gewußt und sah in seinem weißen Bart recht stattlich aus.

= Der Vorsitzende des Kaiserlichen Patentamtes hat über die Thatigkeit desselben an den Reichskanzler einen Bericht erstattet, in dem es heißt: „Die Grundsätze und die Praxis, welche das Patentamt bei Handhabung des neuen Gesetzes (Patentgesetz) einzuhalten hat, sind naturgemäß noch in der Entwickelung begriffen. Im Ganzen wird die Praxis, wie sie bei Prüfung der Patentgesuche und bei deren Zulassung sich bisher herausgestellt hat, als eine liberale bezeichnet werden dürfen. Eine allgemein anwendbare Formel, welche den Begriff der Neuheit feststellt, wird sich nicht finden lassen. Doch ergeben sich in dieser und in anderen Beziehungen öfter wiederkehrende Fragen, deren gleichmäßige Behandlung wünschenswerth und angebahnt ist. Ueber den materiellen Werth — die Verwerthsamkeit — der einzelnen Patente hat das Patentamt nicht zu befinden. Patente, denen ein solcher Werth nicht beiwohnt, werden in kurzer Frist zum Erlöschen kommen. — Von der Zuziehung besonderer Sachverständiger, welche das Gesetz gestattet, hat das Patentamt mehrfach Gebrauch gemacht, es sind auch bereits Erwägungen angestellt, ob dieserhalb eine bestimmte Ordnung einzuführen sei. Einige Male und mit günstigem Erfolg ist unter Zuziehung der Parteien über eingereichte Patentgesuche mündlich verhandelt worden. Die Wiederholung wird sich in wichtigen und schwierigeren Fällen empfehlen, wird aber auch naturgemäß auf solche beschränkt bleiben müssen.

= Bei dem deutschen Reichstage sind neuerdings folgende Petitionen eingegangen:

Fr. Bartels macht den Vorschlag zu einem Reichstagsgebäude, nebst Plänen und Erklärungen.

Verschiedene Petitionen aus Schleswig-Holstein bringen Maßregeln zur Sicherung des Fettvieherports von Schleswig-Holstein nach England in Vorschlag.

15 landwirthschaftliche Vereine bitten, zu beschließen: daß das Reich auf eigene Einnahme durch indirecte Steuern gestellt werden solle, und dazu sich in erster Linie Abgaben auf jeglichem Import, sei derselbe Industrie- oder Landwirthschaftserzeugniß, empfehlen.

Dr. H. Oidtmann, Arzt in Linnich, bittet das Impfgesetz vorläufig auf begrenzte Zeit außer Wirksamkeit zu setzen, und unterdeß eine Prüfungskommission einzusetzen.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins für Schlesien zu Breslau bittet, zu beschließen: den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Bundesrathe eine Vorlage zu unterbreiten, dahin gehend: 1) daß Spiritus und Sprit in die Güterklasse des Specialtarifs I. des neuen Tarifschemas eingereiht werden; 2) daß staffelweise Ermäßigungen der Frachtsätze für weitere Strecken eintreten; 3) daß bis zum Inkrafttreten der Petita ad 1 und 2 für den Frachtverkehr von Spiritus und Sprit für den Uebergang aus den östlichen Productionsländern in die westlichen Konsumtionsgebiete, sowie für den Export von deutschem Sprit, die bis zum 1. März cr. bestandenen Ausnahmetarife weiter zur Anwendung gelangen.

C. Hoffmann, Stärkefabrikant bei Salzüflen bittet, zu beschließen, entweder für Stärke aller Art oder zum Mindestens für Stärke aus Reis die frühere Eingangsabgabe in Höhe von 1,50 Mk per 50 Kilo wiederherzustellen.

= Die Leichenfeier zu Ehren des verstorbenen Geh. Kommerzienraths Borsig am Sonntag Mittag gestaltete sich zu einer der großartigsten, die Berlin in der letzten Zeit gesehenen. Das Trauerhaus in Moabit hatte sich in einen Palmenhain verwandelt, der in dem großen Gesellschaftssaale eine sehr zahlreiche Trauerversammlung um den von strahlenden Kandelabern beschienenen, von Kränzen und Palmenzweigen fast erdrückten großen schweren Eichensarg, der die letzten Ueberreste des Verstorbenen umschloß, zusammenführte. Der Magistrat war durch vier Stadträthe, die Stadtverordnetenversammlung durch eben so viele ihrer Mitglieder vertreten, Hr. v. Madai repräsentirte die königl. Behörde, die Kirchenvertretung von Moabit, deren Mitglied Borsig war, hatte eine Deputation entsendet, ebenso der Moabiter Bezirksverein und der hiesige Bezirksverband des deutschen Ingenieurvereins. Fast vollzählig waren die hiesigen namhafteren Maschinenfabrikanten erschienen, ebenso eine große Anzahl persönlicher Freunde des Verstorbenen. Auch mehrere Reichstagsabgeordnete nahmen an der Feierlichkeit Theil, ebenso die Mitglieder der Direction der Anstalt. Das war aber nur der kleinste Theil des Trauergefolges; der andere größere Theil versammelte sich, so-

weit es die Beamten betraf, in den Bureauräumen, die Arbeiter der drei hiesigen Fabriken und die Deputationen der schlesischen Werke auf dem Fabrikhofe, ebenso die Arbeiter aus 17 verschiedenen hiesigen größeren Maschinenfabriken. Die Feier im Saale begann unmittelbar nach Eintritt der Familie des Dahingeschiedenen mit dem Gesange des Domchors: „Selig sind die Todten." Die Leichenrede hielt Prediger Müllensiefen, in derselben die hohen Verdienste Borsig's um die europäische Industrie, als Berather und Versorger Tausender von Arbeitern, als Oberhaupt einer großen Familie schildernd, die alle nun gleich traurig an seiner Bahre stehen. Der Segen des Geistlichen und der Choral „Es ist bestimmt in Gottes Rath" schlossen die Feier. Demnächst wurde der Sarg auf den vierspännigen Leichenwagen gehoben, der ebenfalls mit Kränzen und Palmenzweigen vollständig besteckt war, wobei sich besonders die Spenden der drei Frabriken, der schlesischen Deputation, des Ingenieurvereins und des moabiter Bezirksvereins auszeichneten. Den mächtig langen Zug der Borsig'schen Arbeiter, der acht in Flor gehüllte Banner mit sich führte, eröffnete der erste Dirigent der Anstalt, Herr Hamel, ihm folgte das Bureau- und das Direktorial-Personal und dann der Leichenwagen, dem vier Palmenträger, ein Herr mit dem Ordenskissen und das von fünf Arbeitern getragene, ebenfalls überflorte Banner der Anstalt folgten. Hinter dem Leichenwagen folgten die Deputationen der städtischen Behörden, der Vereine rc. nud eine Abtheilung Turner machte den Beschluß. Dann folgte eine lange Wagenreihe, an deren Spitze die Gala-Equipagen der kaiserlichen Majestäten fuhren. Der Zug brauchte zu seiner Entwickelung ungefähr 25 Minuten Zeit, was auf die Zahl der an demselben betheiligten Personen einen ungefähren Schluß zuläßt. — Auf den Lehrter Bahnhof gelangten nur die zu dem Extrazuge geladenen Personen; und sowie der Sarg in den Waggon eingestellt war, ging der Zug nach dem Familiengute Behlitz, wo die Leiche bis zum Mittwoch in der Kirche aufgestellt und alsdann in der Familiengruft feierlichst bestattet werden wird.

Ausland.

Oesterreich. Wien, 15. April. Telegr. Der „Politischen Correspondenz" zufolge wurden entgegen allen anderweitig lautenden Versionen die von Ignatieff überbrachten Bemerkungen des Wiener Cabinets betreffs des Vertrags von San Stefano seitens des Petersburger Cabinets bis jetzt noch nicht beantwortet.

Rußland. Petersburg, 15. April. Telegramm. Gerüchtweise verlautet, es würden infolge der vorgestern erfolgten Freisprechung der Wera Sassulitsch bezüglich der Gerichte, welche über politische Verbrechen zu erkennen haben, Modificationen eingeführt werden. Der Student, welcher bei dem vorgestrigen Conflicte mit der Polizei seinen Tod gefunden hat, war ein Schwager der Wera Sassulitsch, derselbe hat sich, nachdem er zweimal auf die Polizeiagenten geschossen hatte, mit einem dritten Schusse selbst entleibt.

Türkei. Constantinopel. 15. April. Telegramm. Der griechische Patriarch überreichte der Pforte, dem Großfürsten Nikolaus und den Botschaftern einen Protest wegen der in mehreren Städten Bulgariens erfolgten Besitznahme griechischer Kirchen durch Bulgaren. — Prinz Hassan wird Ende dieser Woche nach Aegypten zurückkehren.

Provinzielles.

Graudenz, 15. April. Die 100jährige Gedenkfeier der Begründung der ersten deutschen Taubstummen-Anstalt ist hier in der Weise begangen worden, daß Herr Radomski, der Dirigent der hiesigen Hülfstaubstummenanstalt, die Lehrer der Taubstummen-Anstalt, sowie die erwachsenen männlichen Taubstummen der Stadt am Sonnabend zu einem geselligen Beisammensein in das Riese'sche Lokal zusammenberief, während am Sonntag um 10 Uhr Vormittags sich sämmtliche Zöglinge der Anstalt, sowie die erwachsenen weiblichen und männlichen Taubstummen im Schullokale vereinigten, um daselbst mit der wichtigen Bedeutung des Tages bekannt gemacht, durch ein kleines Frühstück erfrischt und schließlich durch unternommene Spiele erfreut zu werden.

Am Mittwoch feierte der hier auch in weiteren Kreisen bekannte Magazin-Aufseher Bierfreund auf Festung Graudenz sein 50jähriges Dienst-Jubiläum. Das Kriegs-Ministerium und die Intendantur des 1. Armeekorps hatten in Anerkennung der treuen Dienste, die der Jubilar dem Staate geleistet, das Proviant-Amt mit der Uebermittelung ihrer Glückwünsche beauftragt und dem in seltener Rüstigkeit amtirenden Jubilar, welcher schon vor 15 Jahren mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen ausgezeichnet werden ist, ein ansehnliches Geldgeschenk bewilligt.

Mewe, 14. April. Vor wenig Tagen befand sich, wie man uns erzählt, zur Erholung nach des Tages Last und Hitze der Ortsschullehrer Baranski in Gogolewo in dem vor dem Schulhause gelegenen Garten, gemüthlich eine Cigarre rauchend, als der kürzlich auf Probe angestellte berittene Gensdarm aus Mewe erschien und dem besagten Lehrer im vollen Ernste das Rauchen untersagte, da es, wie der Mann der öffentlichen Sicherheit hinzufügte, verboten sei: „in den Dörfern zu rauchen!" Da dem Lehrer ebensowenig wie auch uns kein Verbot des Tabakrauchens bekannt ist, so hat Herr Baranski sofort bei dem kgl. Landraths-Amte die Anfrage eingereicht, ob die Forderung des Gensdarmen berechtigt sei. Der zu erwartende Bescheid dürfte auch für weitere Kreise Interesse haben.

Schwetz, 15. April. Der Geschäftsbericht des hiesigen Vorschußvereins für das Jahr 1877 zeigt, welchen bedeutenden Aufschwung dieses Kreditinstitut während der Zeit seines Bestehens genommen hat. Der Verein wurde im Jahre 1862 in's Leben gerufen und begann seine Wirksamkeit unter 32 Mitgliedern mit einem Grundkapital von 600 *Mk*; er machte im ersten Jahre seines Bestehens einen Umsatz von etwa 9000 *Mk*. Die vorliegende Uebersicht schließt mit einer Einnahme von 150,243 *Mk* und einer Ausgabe von 149,239 *Mk* ab und weist eine Zahl von 1222 Mitgliedern nach, welche über den ganzen Schwetzer Kreis verbreitet sind und allen Ständen angehören.

Riesenburg, 15. April. Am Mittwoch und Freitag fand zum ersten Mal das Ersatzgeschäft hier statt. Die zur Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung hierher kommandirteu Gendarmen fanden keine Gelegenheit einzuschreiten, da auch nicht die geringste Störung vorfiel. Die Kantonisten des großen Kirchdorfs N., in früheren Jahren stets beim Ersatzgeschäft an jedem vorkommenden Skandal betheiligt, kamen diesmal im geschlossenen Zuge, mit einem Musikkorps und schwarz-weiß-rother Fahne an der Spitze, zum Musterungs-Lokale marschirt, von wo aus sie nach Beendigung der Musterung in gleicher Ordnung sich wieder entfernten und unter Gesang und Hörnerklang in ihre Heimath zogen.

Danzig, 15. April. Hr. Ober-Regierungsrath Jordan hierselbst, Dirigent der Regierungs-Abtheilung für directe Steuern, Domänen und Forsten, ist zur Kgl. Regierung in Potsdam versetzt worden.

Hr. Stadtbaurath Licht hat gestern eine achtwöchentliche Urlaubsreise nach Italien angetreten und wird in dieser Zeit in seinen städtischen Functionen durch die Herrn Stadtbaumeister Otto und Kunath vertreten werden.

Bromberg, den 15. April. Wie uns gemeldet wird, haben sich bereits mehrere Aspiranten für den vacanten Posten des hiesigen Bürgermeisters gemeldet, unter ihnen ein Bewerber aus Frankfurt a. O. und einer aus Thorn.

In einer Destillation auf dem Friedrichsplatz erregten gestern Abend mehrere Arbeiter, von denen man Bezahlung der von ihnen genossenen Getränke verlangte, einen derartigen Tumult, daß sich die Polizei veranlaßt sah, einzuschreiten und die Hauplattentäter zu verhaften.

Gestern Abend promenirte ein junger Mensch längere Zeit vor der Kupffender'schen Apotheke auf dem Friedrichsplatz. Einen Moment, in dem Niemand im Laden anwesend war, benutzend, trat er vorsichtig ein, öffnete die Ladenkasse und entnahm aus derselben einen Thaler. Hierbei wurde er von dem Besitzer der Apotheke überrascht, der Revierpolizeibeamte herbeigerufen und bei einer vorgenommenen Untersuchung des jugendlichen Diebes fand man den entwendeten Thaler im Munde desselben vor. In demselben ward der Schuhmacherlehrling Adolf K. von hier recognoszirt: das Früchtchen ward zur Haft gebracht.

Ueber das landwirthschaftliche Vereinsleben in der Provinz Posen schreibt in beachtenswerther Weise Herr Kennemann im „P. L. C.": „Von dem Vereinsleben in unserer Provinz, soweit es vom Staate anerkannt und unterstützt wird, hält sich bereits die Hälfte unserer Berufsgenossen aus nationalen Rücksichten, od. weil sie Gegner unseres ganzen staatlichen Organismus sind, fern. Das numerische Verhältniß des Mitglieder-Bestandes unserer Vereine gegenüber anderen Provinzen wird aber dadurch noch viel ungünstiger, daß die Zahl der umfangreicheren Gutsverbände hier eine bedeutende ist, und die Besitzer derselben häufig hier nicht ihren Wohnsitz baben. Es dürfte deswegen für jeden deutschen Landwirth der Provinz, der sich einem Vereine noch nicht angeschlossen hat, als Ehrensache und nationale Pflicht anzusehen sein, sich in den nächsten Kreisverein aufnehmen zu lassen. Einer Unterlassung dieser Pflicht kann weder Geschäftsüberhäufung noch zu große Entfernung von Versammlungsorte zur Entschuldigung dienen. Es kommt nicht darauf an, jede Vereinsversammlung zu besuchen, wo die Umstände dies nicht gestatten, aber es handelt sich darum, die Bedeutung der landwirthschaftlichen Vereine durch das Gewicht der Stimmen zu erhöhen, deren Zahl so auffallend zurücksteht gegen die, welche alle anderen Provinzen Preußens nachweisen können."

Weißenhöhe, 15. April. Schon vor längerer Zeit und zu wiederholten Malen wurde hier die Frage ventilirt, ob es nicht möglich sei, einen Gesangverein zu bilden, wie ein solcher hier früher bestanden hat. Trotz mancher Bedenken, die man gegen das Zustandekommen eines solchen Unternehmens gehegt hat, ist nun doch zu unserer Freude am 1. v. Mts. ein derartiger Verein in's Leben getreten. Derselbe zählt bereits einige dreißig Mitglieder. — Am Palmsonntage feierte der Rittergutsbesitzer Rosenau sen. auf Brostowo seine goldene Hochzeit. Zu derselben waren eine Menge Einladungen ergangen und hatten von den Behörden manche ihre Theilnahme zugesagt.

Lobsens, 15. April. Die Wahl des bisherigen Stadtkassenrendanten Genschmar aus Driesen zum Bürgermeister hiesiger Stadt hat die Bestätigung der königlichen Regierung erhalten und ist derselbe am 10. d. durch den Landrath Freymark aus Wirsitz in sein neues Amt eingeführt worden.

Tremessen, 15. April. Eine brutale Leichenschändung die hier an einer Frau von ihrem eigenen Sohne verübt worden ist, setzt unsere Stadt in die peinlichste Aufregung. Vor einigen Tagen verstarb hier plötzlich eine 80jährige Frau. Gestern Nachmittag durchlief nun unsere Stadt das Gerücht, die Leiche der Frau sei verstümmelt worden. Auf polizeiliche Anordnung begab sich Dr. Zimmermann in das Leichenzimmer und fand die Leiche in folgender Weise durch die Hand des eigenen Sohnes geschändet vor: Die Zunge war abgeschnitt n worden, darauf der Mund zugenäht in dem sich Reste von verbranntem Papier befanden; ein Daumen war ebenfalls abgeschnitten, die Strümpfe an die Füße angenäht, über den Knieen waren Stücke Fleisch ausgeschnitten, eine Hand war der Länge nach aufgeschlitzt. Die Brüste waren theils abgeschnitten, ebenso sind Lungen und Leber zerfetzt. Nachdem dieser Thatbestand festgestellt war, wurde dem Untersuchungsrichter hiervon Anzeige gemacht, welcher auf Anordnung des stellvertretenden Staatsanwalts Wagner per Depesche den Kreisphysikus aus Mogilno für heute zur Sektion berief, und den Haftbefehl auf den kannibalischen Sohn (Jelionek) erließ. Abends wurde man denn auch des Verbrechers noch habbaft und fand man bei demselben in einem Taschentuch Stücke von der Lunge, Leber, Fleisch rc. vor.

Schrimm, 15. April. Das hier garnisonirende 2. Bataillon Westph. Füs.-Regiments Nr. 37 rückt Ende dieses Monats zur Ablösung an die russiche Grenze, was von vielen hiesigen Gewerbetreibenden sehr schmerzlich empfunden wird.

Posen, 15. April. Zu einer sozialdemokratischen Versammlung waren für gestern bereits alle Vorbereitungen getroffen. Während anfänglich die Herren Hasenclever und Fritsche als Redner sozialdemokratischerseits in Aussicht genommen waren, sollte schließlich statt des Herrn Fritsche, den gestern eine Volksversammlung in Hamburg in Anspruch nahm, Herr Redacteur Schlesinger eintreten. Da indeß, wie uns aus zustehenden Kreisen mitgetheilt wird, alle Versuche der Sozialdemokraten ein geeignetes Lokal für eine solche Versammlung hierorts zu erhalten, bisher erfolglos geblieben sind, so ist fürs Erste von einer neuen Versammlung Abstand genommen worden.

Locales.

Thorn, den 16. April.

— **Anläßlich der Anwesenheit des Herrn Brigadecommandeurs v. Hildebrandt** fand heute im Casino offizielles Diner statt.

— **Herr Syndicus Scheibner** ist zum Bürgermeister in Weißenfels gewählt worden und wird in kürzester Zeit sein Amt dortselbst antreten.

— **Gestern Nachmittag** beobachtete man ein jenseit der Weichsel stehendes Gewitter, das auch uns bald einen Regenguß brachte. Dieser hat nicht nur den schon lästig werdenden Staub gelöscht, sondern er wird auch die Triebkraft der Vegetation, die unter der für den Monat April ungewöhnlich hohen Temperatur der letzten Tage sich ohnehin üppig entwickelte, noch erhöht haben. Auf den erfrischenden Regen war heute wieder das sonnigste Frühlingswetter gefolgt. Nachmittags aber entlud sich über der Stadt ein sehr heftiges Gewitter, dem leider ziemlich heftiger Hagelschlag vorherging. Es wird nun wohl eine kältere Witterung zu erwarten sein.

Der Schmuck des Inka.

Novelle

von

Karl Frenzel.

(Fortsetzung.)

„Suchen Sie, finden Sie nichts in meinen Worten", setzte Albert schnell hinzu, der gefaßter wurde, je weiter er sprach. „Der Schmuck ist Melanie's, oder wenn Sie dies lieber hören, ihr und mein Eigenthum. Wir wollen uns durch die Sorge um seinen Verlust nicht unsern Festtag verdüstern lassen. Ganz empfinde ich es aus Melanie's Seele heraus, wie schrecklich es ist, unsere Ehe — mit einer Kriminaluntersuchung zu beginnen. Ein stärkeres Herz als das ihre könnte dadurch erschüttert, ein ruhigerer Sinn verstört werden. Wenden Sie, ich bitte Sie, Ihr Ansehen an, um die Beamten sogleich aus Ihrem Hause zu entfernen. Lassen Sie, was geschehen, unter uns für's Erste vergessen und verschwiegen sein. Die Gerechtigkeit wird uns früh genug daran erinnern."

„Versteh' ich Ihre halben Worte recht . . ."

„Hören Sie aus Allem nichts als meine Liebe zu Melanie heraus — eine Liebe, die durch andere Handlungen als durch das Geschenk eines Brillantschmuckes bewiesen werden soll."

Er hatte sich bei diesen Worten von der Bank erhoben und war mit kurzem Gruße an dem Grafen, der verlegen, zornig und zugleich wieder auf das Aeußerste bestürzt, das Gespräch fortsetzen wollte und es doch nicht wagte, vorübergeschritten. In dem großen Laubgang, der in gerader Linie auf das Portal des Schlosses zuführte, begegnete ihm Melanie. War es der verschleierte Himmel, war es die Wirkung ihres zerrütteten Seelenzustandes, ihre sonst so stolze Schönheit hatte einen rührenden Zug erhalten, etwas Bittendes und Bangendes.

„Ich suchte Sie," sagte sie hastig schon aus einiger Entfernung zu ihm und ihr Schritt beflügelte sich. Als sie dann vor ihm stand, verbesserte sie sich: „Ich suchte meinen Vater — ich erfuhr, daß er in den Garten gegangen."

„Ich komme von ihm, Melanie."

„Was habeu Sie mit ihm gesprochen? Sagen Sie es mir, Albert, mein Herz ist zum Zerspringen voll."

„Ich habe ihn beruhigt, soweit ich es vermochte, und ihn gebeten, diese seltsame Begebenheit nicht weiter zu verfolgen, wenigstens jetzt nicht. Sie brauchen Ruhe, Melanie, ich will Sie endlich haben."

Sie zog den Schleier dichter um das Gesicht, so daß es ihm unmöglich wurde, ihr gerade in die Augen zu sehen. „Ich habe Sie gestern beleidigt, Albert," sagte Sie mit gesenkter Stimme, „Sie sind ein Ehrenmann, ich thue Abbitte. Sie forderten gestern Vertrauen von mir, darf ich heute Wahrheit von Ihnen fordern?"

„Fordern Sie nur," antwortete er.

Sie hemmte plötzlich ihren Schritt, blieb vor ihm stehen u. fragte, ihre ganze Kraft zusammennehmend: „Im Hause geht ein schreckliches Gerücht um, man spricht es nicht aus, aber ich höre es doch: Mein Vetter, Hans von Hochberg, habe meinen — habe den Schmuck entwendet." Sie schöpfte Athem. Der Wind hob den Schleier ein wenig empor, ihr Antlitz war blaß und weiß wie ein Kopf von Marmor, nur ihre Augen blitzten mit wildem Feuer. „Was denken Sie, Albert? Was denken Sie? Aber die Wahrheit!"

„Die Wahrheit? Nun denn, Gräfin Melanie" — und er sah sie mit seiner ruhigen Gelassenheit an — „auf mein Gewissen, ich bin der unerschütterlichen Ueberzeugung, daß Herr von Hochberg den Schmuck nicht genommen hat. Vor jedem Gericht der Welt würde ich dasselbe versichern."

Unter seinen Worten und Blicken war das wilde Feuer ihrer Augen erloschen, sie wandte den Kopf zur Seite, aber ihre Hand, die er ergriffen, ließ sie ihm widerstandslos.

So gingen sie schweigend unter den regenschweren Bäumen, Hand in Hand, grau war der Himmel, grau das Leben.

Siebentes Kapitel.

Seit zehn Tagen war Melanie die Gattin Albert's. Das Hochzeitsfest, zu dem die Gäste von so weit hergekommen, hatte einen traurigeu Ausgang genommen. Wenige Stunden nach der Tauung waren die Neuvermählten wider Erwartung und Abrede nach der Hauptstadt der Provinz, dem Wohnort Albert's, abgereist. Melanie schien der Boden unter den Füßen zu brennen und von allen Orten der Welt das Schloß ihrer Väter der verhaßteste. Sie hatte noch vor der Trauung ihren Verlobten gebeten, ihr diesen ersten und größten Wunsch in ihrer jungen Ehe zu erfüllen: auf der Stelle mit ihr abzureisen. Der Graf hatte kein Wort eingewandt, sondern es nur natürlich gefunden, daß die junge Frau den Untersuchungen fern bleiben wollte, die das Gericht wegen des entwendenden Schmuckes im Schlosse und bei der Dienrschaft in den nächsten Tagen anzustellen beschlossen. Denn von seinem ersten Schreck zurückgekommen, hatte Robert bei seinem zweiten Verhör, als ihm endlich klar geworden, wessen man ihn beschuldige, und worauf diese Anschuldigung beruhe, jeden Antheil an den behaupteten Diebstahl so entschieden geleugnet und so unzweifelhaft dargethan, daß er an jenem Abend und in jener Nacht auf dem Bahnhofe gewesen, daß der Untersuchungsrichter in seiner Meinung von der Schuld des Angeklagten irre wurde und die Sache von einem neuen Gesichtspunkt zu betrachten anfing. Trotz aller Mühe jedoch, die er sich gab, war in diesen neun Tagen die Angelegenheit um keinen Schritt der Klarheit näher gerückt. Obgleich der Graf schon zweimal seinen Schwiegersohn in ausführlichen Briefen von dem Fortgang der Untersuchung in Kenntniß gesetzt, hatte Melanie nicht das Geringste davon erfahren. Aus Rücksicht auf ihren leidenden Zustand hatte Albert einen dichten Schleier über die Geschichte gedeckt, die für ihn eine ganz andere tragische Bedeutung hatte, als für den Richter, und im Gespräch mit seiner Gattin niemals wieder des Schmuckes erwähnt. Dies war nicht schwer; die Gatten pflegten nur selten länger mit einander zu sprechen. Nicht aus Abneigung, versicherten sich gegenseitig die Diener des Hauses; der Arzt hatte die größte Schonung für die junge Frau empfohlen, die im heftigsten Fieber in ihr neues Hauswesen getreten war. Zu der Aufregung der so seltsam bewegten Tage vor ihrer Hochzeit hatte sich die Anstrengung der Reise, ein plötzlicher Wetterumschlag, der die bisherige Wärme in feuchte Kälte verwandelt, ein inneres Leiden gesellt. Der Arzt war im Grunde der erste Mensch gewesen, den Melanie in ihrem Hause gesehen; er hatte bei ihrem Anblick ein bedenkliches Gesicht gemacht und Albert gegenüber nicht mit seiner Besorgniß zurückgehalten: ein Nervenfieber sei im Anzuge und lasse, wenn man seinen Ausbruch nicht verhindern könne, bei der körperlichen Schwäche und der geistigen Unruhe Melanie's das Aeußerste befürchteu. Mit der zärtlichsten Sorgfalt umgab Albert seine Gattn und wurde darin von ihrer alten Verwandten die auf seine Bitten mit ihnen gereist war, in hingebendster Weise

— **Ostern und der Weltuntergang.** Gegen das Vorjahr, wo Ostern am 1. gefeiert wurde, fällt heuer dieses Fest ungemein spät aus, da es am 21. d. begangen wird. Am spätesten wird es aber 1886 begangen werden, da es in diesem Jahre auf den 25. April, den Tag des Evangelisten Markus, fällt. Das Traurige an dieser Sache ist nur, daß der berühmte französische Astrolog Michael Nostradamus für das Jahr, an welchem Ostern auf den 25. April fällt, den Untergang der Welt ganz sicher in Aussicht stellt. Ob es sich wohl für England und Rußland der Mühe lohnt, für die acht Jahre, die die Welt noch stehen wird, so viel Lärm wegen des kleinen Bulgariens zu machen?

— **Die Colonnade im Ziegeleiwäldchen** gab am letzten Sonntag Veranlassung zu einer kleinen zwangslosen Conferenz. Allseitig hat sich dabei die Ueberzeugung Geltung verschafft, daß die Verlegung der Halle dringend geboten scheine. Herr Stadtbaurath Rehberg beabsichtigt, die Halle am Fuße des kleinen Berges aufzustellen, derart, daß die Aussicht auf den Weichselstrom und Podgorz fällt. Ein anderer Vorschlag geht dahin, die Halle zu trennen und rechts und links vom Orchester je eine kleine Halle aufzustellen. Es ist noch nicht ersichtlich, welcher Vorschlag die meiste Zustimmung finden wird.

— **Die Weichsel gewährte** heute Mittag einen prachtvollen Anblick. Bei dem günstigen Winde fuhr Zille auf Zille mit vollen Segeln stromaufwärts. Aus Polen trafen Mittags die ersten Traften ein. Die ersten Flößer — Frühlingsanfang!

— **Herr Bellachini** gedenkt demnächst nach Thorn zu kommen und hier Vorstellungen zu geben. Und zwar werden uns ganz neue, erst seit Kurzem von dem Meister erfundene und in Breslau mit großem Beifall ausgeführte Zauberstückchen plastischer Täuschung in Aussicht gestellt.

— **Eine Giftpflanze.** Im Gemenge mit der als Salat verwendeten Brunnenkresse wächst häufig eine zu der Familie der Doldenblüthen gehörige Giftpflanze, welche bei ihrer Aehnlichkeit mit der Brunnenkresse mit der Letzteren leicht verwechselt werden und beim Genusse auf die Gesundheit schädlich wirken kann. Dem aufmerksamen Beobachter bieten sich jedoch folgende Unterscheidungs-Merkmale dar: Die Brunnenkresse hat einen festen Stengel, flache Blattstiele, die Blätter sind derb, herzförmig und matt dunkelgrün. Die giftige Pflanze, gewöhnlich Sumpfschirm genannt, hat einen mehr oder weniger hohlen, zerbrechlichen Stengel, runde Blattstiele und mehr eiförmige, glänzend hellgrüne und sehr dünne Blätter. Die zerriebenen frischen Blätter der Brunnenkresse geben den dieser Pflanze eigenthümlichen kräftigen Geruch, während die Blätter der Giftpflanze, gerieben, kaum bemerkbar möhrenartig riechen. Bei dem Genusse der Brunnenkresse wird daher die größte Vorsicht geboten sein. Die Verwaltungsbehörden sind beauftragt worden, auf das Vorhandensein dieser Giftpflanze aufmerksam zu machen und zur Vorsicht zu mahnen.

— **Erledigte Stellen für Militär-Anwärter:** Bauaufseher beim Magistrat in Königsberg mit 1300 Mk. Gehalt. — Nachtwächter in Wehlau mit 210 Mk. Gehalt. — Hülfslandbriefträger in Witkowo mit 360 Mk. Vergütung.

— **Der Handelsminister** hat es unter den gegenwärtigen Verkehrsverhältnissen im Allgemeinen für angänglich, und um der bedrängten Industrie und Landwirthschaft eine Erleichterung zu gewähren, für angemessen gehalten, die bestehende, zur Zeit des Wagenmangels generell auf 6 Stunden festgesetzte Frist für die Be- und Entladung der Eisenbahnwagen auf den Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Privatbahnen entsprechend zu verlängern. Die königlichen Eisenbahndirectionen sind demgemäß angewiesen worden, die Be- und Entladefrist für die ihnen unterstellten Bahnen anderweit und zwar — sofern nicht besondere Verhältnisse ein Anderes bedingen — auf 12 Tagesstunden, und in einzelnen Fällen, welche dies angezeigt erscheinen lassen, insbesondere in unwegsamen Gegenden, selbst auf 24 Tagesstunden bis auf Weiteres festzusetzen.

— **Pulvertransport.** In diesen Tagen werden zwei von Magdeburg abgelassene Kähne (IV. 579 u. IX. 1948) mit Schießpulver auf dem gewöhnlichen Wasserwege durch den Kanal und die Brahe hier eintreffen, um nach Danzig und Elbing weiterzugehen.

— **Die russische Weichselbahn** war bisher auf der ganzen Strecke von Mlawa bis Warschau und von dort bis Lublin und Kowel mit Stationen nur sehr dünn besetzt. Wie der „B.-C." meldet, hat die General-Versammlung der Actionäre der Weichselbahn jetzt beschlossen, zunächst auf der Strecke zwischen Warschau und Lublin sechs neue Haltpunkte einzurichten und demnächst auch auf den Strecken Warschau-Mlawa und Lublin-Kowel die Zahl der Stationen zu vermehren.

— **Die Rinderpest ist nach hier eingetroffenen Nachrichten** in Ochota, Kreis Warschau, erloschen, dieselbe ist dagegen ausgebrochen in den Städten Wladislawow, Kreis Gora, und Kalwarija in Polen.

— **Der Verwaltung des jüdischen Kurhospitals in Colberg** ist durch Ministerialerlaß die Veranstaltung einer Lotterie von Juwelierwaaren von 15000 Loosen à 3 *Mk* und der Vertrieb dieser Loose in den östlichen Provinzen gestattet worden.

— **Der Königliche Fabrikinspector Herr Sachs,** ist auch bei seiner letzten Inspectionsreise durch den Regierungsbezirk Marienwerder vielfach bei den einzelnen Behörden auf eine gewisse Ungewißheit darüber gestoßen, wer als jugendlicher Arbeiter anzusehen sei. Die Behörden sind daher aufgefordert, ihre Unterbeamten genauestens zu instruiren und namentlich die mit der Controlle beauftragten Polizeisergeanten anzuhalten, ihre Namen mit dem Controllvermerk und Datum in das Arbeitsbuch einzutragen. In auffälliger Weise hat sich übrigens auch bei dieser Inspectionsreise die vielfache Unbekanntschaft des Publicums mit den Functionen eines Fabrikinspectors gezeigt und erscheint es recht wünschenswerth, daß die Gewerbetreibenden sich über die Obliegenheiten und die Stellung dieses Beamten etwas besser informiren möchten.

— **Eine Leiche** wurde gestern am jenseitigen Ufer der Weichsel unweit Krowieniec gefunden. Nach der Recognition ist es wahrscheinlich die des vor 6 Wochen ertrunkenen Arbeiter Jabs.

— **Herr Felix Wolowski,** ein seit seinem 11. Jahre achtmal, mehrfach mit Zuchthaus, bestrafter, unter Polizeiaufsicht stehender Mensch, stahl gestern von der gedeckten Tafel im Offiziercasino ein Paar Messer und Gabeln im Werthe von 12 *Mk*. Als er die im Hintergrunde des Zimmers stehende Ordonnanz bemerkte, nahm er Reißaus, wurde aber von der Ordonnanz durch das Seglerthor verfolgt, ohne eingeholt zu werden. Doch war er von zwei Zeugen bemerkt worden, welche ihn heute, wie auch die Ordonnanz, auf das Bestimmteste recognoscirten. Herr Wolowski ist trotz seiner Vorcarrière ein sehr ehrgeiziger und empfindlicher Mensch, der, als wir neulich von einem durch ihn begangenen Diebstahle berichteten, uns einen „Besuch" abstattete und sich sehr gekränkt gebehrdete. Hoffentlich ist die Stadt nunmehr auf einige Zeit vor diesem Helden von Rubinkowo sicher.

— **Verhaftet:** gestern 15 Personen wegen Bettelns und Vagabondirens.

Fonds- und Produkten-Börse.

Thorn, den 16. April. R. Werner, vereid. Handelsmakler.

Wetter: schön, Mittags Gewitter. Tendenz ruhig; Weizen und Roggen wenig, Sommergetreide stark angeboten. Umsatz circa 60 Tonnen.

Es wurde bezahlt für je 1000 Klgr.:

Weizen hell glasig 203 *Mk* B.
Roggen 118 pfd. klamm 125 *Mk*.
Gerste (russisch) 115—116 *Mk* bez.
Erbsen nach Qualität 115—127 *Mk*.
Wicken 83—88 *Mk*.
Lupine gelb) 90—100 *Mk* B.
Kleesaat: Preise nominell.

Der Börsenverein tagt Dienstag und Freitag von 11 bis 12 Uhr im „Victoria-Hotel". Der Markt-Bericht wird durch eine Commission amtlich festgestellt. Jährlicher Beitrag 6 Mk, Tagesentrée 50 ₰.

Bromberg den 15. April. — Mühlen-Bericht. —

	pro 50 Kilo oder 100 Pfund
Weizen-Mehl Nr. 1	16,80 *Mk*
Weizen-Mehl Nr. 1 u. 2 (zusammen gemahlen)	16,00 „
Weizen-Mehl Nr. 2	15,40 „
Weizen-Mehl Nr. 3	9,60 „
Weizen-Futtermehl	5,60 „
Weizen-Kleie	4,60 „
Roggen-Mehl Nr. 1	11,60 „
Roggen-Mehl Nr. 1 u. 2 (zusammen gemahlen)	10,40 „
Roggen-Mehl Nr. 2	10,20 „
Roggen-Mehl Nr. 3	7,00 „
Roggen gemengt Mehl (hausbacken)	9,80 „
Roggen-Schrot	7,80 „
Roggen-Futtermehl	6,00 „
Roggen-Kleie	4,80 „
Gersten-Graupe Nr. 1	25,60 „
Gersten-Graupe Nr. 2	23,40 „
Gersten-Graupe Nr. 3	21,60 „
Gersten-Graupe Nr. 4	19,00 „
Gersten-Graupe Nr. 5	15,00 „
Gersten-Graupe Nr. 6	11,00 „
Gersten-Grütze Nr. 1	17,00 „
Gersten-Grütze Nr. 2	15,00 „
Gersten-Grütze Nr. 3	14,00 „
Gersten-Kochmehl	8,00 „
Gersten-Futtermehl	5,40 „

Breslau, den 15. April. — Albert Cohn. —

Weizen weißer 19,00—21,00—21,40 *Mk* gelber 18,30—19,60 bis 20,50 *Mk* per 100 Kilo. — Roggen schlesischer 12,70—13,70—14,00 *Mk*, galiz. 12,30—13,00—13,50 *Mk* per 100 Kilo. — Gerste 11,00—12,00—13,80—15,00—16,20 *Mk* per 100 Kilo. — Hafer 10,30—12,20 bis 13,30 *Mk* per 100 Kilo. — Erbsen Koch- 14,30—15,40—16,50 *Mk*, Futter- 12,20—13,40—14,50 *Mk* per 100 Kilo. — Mais (Kukuruz) 11,20—11,80—12,80 *Mk* per 100 Kilo. — Oelsaaten. Winterraps 31,00—28,00—26,75 *Mk* per 100 Kilo. — Winterrübsen 29,75—26,25—25,75 *Mk* per 100 Kilo. — Sommerrübsen 28,00—25,00—24,00 *Mk* per 100 Kilo. — Rapskuchen 7,30—7,60 *Mk* per 50 Kilo. — Kleesaat roth 33,00—38,00—45,00—52,00 *Mk* weiß 45,00—55,00—62,00—68,00 *Mk* per 50 Kilo.

Berlin, den 15. April. — Producten-Bericht. —

Wind: NNW. Barometer: 28,1. Temperatur: früh —|— 10 Grad Witterung: leicht bewölkt.

Für Getreide auf Termine hat die Stimmung heut merklich an Festigkeit gewonnen und die Preise haben sich zumeist etwas höher gestellt, während für effektive Waare, die im allgemeinen reichlich zugeführt war, sich nur mühsam die ungefähr vorgestrigen Preise erreichen ließen. — Gek.: Weizen 13,000 Ctr., Roggen 37,000 Ctr., Hafer 2000 Ctr.

Rüböl war vorüberwiegend angeboten, in Folge dessen die Preise sich in nachgebender Richtung bewegten. Gek. 300 Ctr.

Spiritus hat sich ziemlich gut im Werthe behauptet. Gek. 240,000 Ltr.

Weizen loco 185—230 *Mk* pr. 1000 Kilo nach Qualität gefordert. Roggen loco 135—150 *Mk* per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Russ. 130—137 *Mk* ab Bahn bez., fein russ. 138—140 *Mk* ab Bahn bez., inländ. 140—147 *Mk* ab Bahn bez. — Mais loco 134—144 *Mk* per 1000 Kilo nach Qualität gefordert, bessarabischer 135—138 *Mk* ab Bahn bez. — Gerste loco 115—200 *Mk* per 1000 Kilo nach Qualität gefordert. — Hafer loco 100—165 *Mk* per 1000 Kilo nach Qual. gefordert. Ost- u. westpr. 125—137 *Mk* bez. Russ. 115—136 *Mk* bez. Pomm. 130 bis 137 *Mk* bez. Schles. 130—137 *Mk* bez. Böhm. 130—137 *Mk* ab Bahn bez., fein. weiß. russ. 145—150 *Mk* ab Bahn bez. — Erbsen. Kochwaare 160—195 *Mk* per 1000 Kilo, Futterwaare 140—160 *Mk* per 1000 Kilo bez. — Mehl. Weizenmehl Nr. 0: 29,00—28,00 *Mk* bez., Nr. 0 u. 1: 27,50—26,50 *Mk* bez. Roggenmehl Nr. 0: 22,50—21,50 *Mk* bez. Nr. 0 u. 1: 20,00—18,00 *Mk* bez. — Rüböl loco 67,5 *Mk* bez. — Leinöl loco 64 *Mk* bez. — Petroleum loco incl. Faß 24 *Mk* bez. — Spiritus loco ohne Faß 51,1 *Mk* bez.

— Gold- und Papiergeld. —

Dukaten p. St. 9,57 et bz. — Sovereigns 20,35 G. — 20 Frcs. Stück 16,25[5] bzB. — Dollars 4,19[5] bz. — Imperials p. 500 Gr. 1393,00 G. — Franz. Bankn. 81,35 bz. — Oesterr. Silberg. — — —

Telegraphische Schlusscourse.

Berlin, den 16. April. 1878.		15./4.78
Fonds	ruhig.	
Russ. Banknoten	198—90	200
Warschau 8 Tage.	198—90	200
Poln. Pfandbr. 5%	60—70	61
Poln. Liquidationsbriefe	53—50	53—60
Westpreuss. Pfandbriefe	94—90	94—90
Westpreus. do. 4½%	101—20	101—20
Posener do. neue 4%	94—70	94—60
Oestr. Banknoten	166—50	166—50
Disconto Command. Anth.	111—50	111—50
Weizen, gelber:		
April-Mai	205	202—50
Juni-Juli	217	213—50
Roggen:		
loco	145	145
April-Mai.	150	150—50
Mai-Juni	146—50	146—50
Juni-Juli	146	146
Rüböl.		
April-Mai	67—30	67
Septr.-Octbr.	65—50	65
Spiritus.		
loco	51—10	51—10
April-Mai	50—80	50—90
August-September	53—90	54
Wechseldiskonto	4%	
Lombardzinsfuss	5%	

Thorn, den 16. April.

Wasserstand der Weichsel heute 10 Fuß 11 Zoll.

---

unterstützt. Zwischen Albert und der alten Dame knüpfte sich bald ein inniges Verhältniß an, die Sorge um Melanie verband sie. Was Beide am meisten gefürchtet: daß die junge Gräfin immer auf's Neue tief und schmerzlich von all' den tausend Aeußerlichkeiten berührt werden würde, die nun doch einmal in dem Hause ihres Mannes anders waren, als im Schlosse ihres Vaters, geschah nicht; im Gegentheil schien der Wechsel des Ortes und der Umgebung wohlthätig auf Melanie zu wirken und die Schreckbilder ihrer erregten Phantasie allmählig zu verbannen und durch heitere zu ersetzen. Nur wenn sie ihre Zofe Lisette sah, pflegte sie aufzuschreien und das Gesicht in den Händen zu verbergen; zuletzt durfte dieselbe sie gar nicht mehr bedienen. Das arme Mädchen zerfloß in Thränen und wünschte, bei der steigenden Abneigung ihrer Herrin, für die sie keinen Grund wußte, zu gehen. Dennoch wollte Albert sie um keinen Preis aus dem Dienst entlassen, indem er sagte: sobald die Krankheit seiner Gattin gehoben sei, würde sie ungern eine treue Dienerin, die sie so lange um sich gehabt, vermissen. Gegen ihren Gatten war Melanie sanft und schüchtern. Sie schien weder auf sein Kommen noch auf sein Gehen besonders zu achten, aber wenn er mit ihr redete, begegnete sie mit freundlichen Blicken seinen Augen und that schweigend nach seinem Willen. An ein Aussprechen dessen, was sie Beide im innersten Herzen bewegen mochte, war bei der Rücksicht, die er auf ihren Zustand nahm, nicht zu denken. Und wenn sie zuweilen zaghaft versuchte, die flüchtige Unterhaltung auf die Zeit ihres Brautstandes und die letzten Tage, die sie im Schlosse verlebt, zu lenken, so wußte er mit großer Geschicklichkeit, durch die Erwähnung einer Stadtgeschichte oder eines Tagesereignisses, sie wieder davon abzubringen. Es blieb ungewiß, wem von ihnen mehr daran läge, den Schleier über der Vergangenheit festzuhalten.

An dem Morgen dieses zehnten Tages war Albert eben im Gespräch mit dem Arzte die Treppe von seinen Wohngemächern zu seinem Arbeitszimmer im Erdgeschoß hinabgestiegen. Der Arzt hatte sich günstig über das Befinden Melanie's geäußert; von Tag zu Tag sei sie ruhiger geworden; ihrer gänzlichen Wiederherstellung stände nur noch eine dunkle, für ihn unerklärliche Angst entgegen, die sich äußerlich in wiederholten Beklemmungen und Ohnmachten offenbare; sie nach dieser Seite hin zu beruhigen und zu heilen, sei nicht die Pflicht des Arztes, sondern falle ihrem Gemahl anheim. Als der Arzt Abschied nahm, wurde dem Kaufherrn der Ulanenlieutenant Hans von Hochberg gemeldet. Wie sehr sich auch Albert in seinen Gedanken mit Hochberg beschäftigt haben mochte, der Name desselben war vor ihm zum letzten Male an jenem Regenmorgen im Garten von Melanie genannt worden. Seitdem war es im Schlosse und im Hause Albert's gewesen, als hätte es nie einen Hans von Hochberg gegeben, der so verhängnißvoll in die Geschicke des Herrn und der Herrin desselben eingegriffen. Dennoch zeigte Albert bei der Meldung keine Spur des Erstaunens. Eher schien ein leises, schnell vorübergehendes Lächeln anzudeuten, daß er den Besuch des jungen Mannes über kurz oder lang erwartet hätte.

Als Hans von Hochberg eintrat, saß der Kaufmann an seinem Arbeitstisch. Er erhob sich ein wenig, deutete auf einen Sessel und sagte: „Ich stehe zu Diensten, mein Herr, aber im Uebrigen, und Sie wollen dies gütig entschuldigen, setze ich hinzu, ich bin dringend beschäftigt."

„Mein Geschäft wird nur von kurzer Dauer sein, mit einem einzigen Worte können Sie mich wieder entfernen."

Albert verneigte sich schweigend.

„Gab der Streit, den wir im Schlosse des Grafen Waldhelm hatten, oder ich will selbst sagen, die Beleidigung, die ich Ihnen in einen Augenblick der Leidenschaft zugefügt, gab Ihnen das Alles ein Recht mich zu beschimpfen, mein Herr?"

„Sie zu beschimpfen, Herr von Hochberg? Sie sehen mich mehr als erstaunt. Nach dem, was zwischen uns vorgefallen, nahm ich an, daß jeder Verkehr zwischen uns bis auf Weiteres, bis auf eine entschuldigende Erklärung Ihrerseits unterbrochen sei. Ich verstehe darum Ihre Frage nicht, wenn sie nicht abermals eine Beleidigung bezweckt."

„Auch das noch! Ich glaubte, die Kaufleute hätten ein besseres Gedächtniß, vor Allem bei Geldgeschäften. Geld ist ja doch das einzige Ding, das sie zu schätzen wissen!"

„Und das ist gut," unterbrach ihn nicht ohne Spott Albert. „Wenn wir das Geld nicht schätzten, wer sollte es? Die Armen besitzen es nicht, und die Herren von Adel kennen bekanntlich weder seinen Werth noch seine Natur."

„Leider so wenig, daß Sie es wagen durften, mich an diese Natur zu erinnern! Ja, Sie mein Herr! Oder ist es nicht wahr, daß Sie hinter meinem Rücken meine Schulden bezahlt haben?"

Hochberg's Gesicht glühte vor Zorn; in diesem Geständniß seines Leichtsinns und seiner Verschwendung lag, wie adelig er auch bisher über das Schuldenmachen gedacht, etwas ihn tief Beschämendes. Albert hielt den Kopf nachdenklich in die Hand gestützt, so daß er zum Theil sein Antlitz den Blicken des Andern entzog. Die Aeußerung Hochberg's bestätigte, im Fall sie sich auf Thatsachen gründete, jene Gedankenreihe, die bei der ersten Nachricht von dem Verschwinden des Schmuckes in ihm entstanden und durch den Fortgang der Begebenheiten und die Versuche, das Räthsel zu lösen, immer fester geworden war.

„Herr von Hochberg," fing er an, „ich weiß nicht, was Sie zu dieser wunderlichen Anklage berechtigt, denn der Ton, in dem Sie zu mir sprechen, ist der eines Anklägers. Sind Ihre Schulden bezahlt, so wünsche ich Ihnen aufrichtig Glück dazu; aber ich kann Sie versichern, daß es mir weder eingefallen ist, mich nach denselben zu erkundigen, noch sie auf mich zu nehmen."

„Herr!" brauste der Andere auf, „wollen Sie mich mit leeren Ausflüchten abspeisen? Vergessen Sie nicht, daß Sie mir doppelte Rechenschaft schuldig sind!"

„Ich vergesse Nichts, am Wenigstens eine absichtliche Beleidigung. Aber ich habe noch nie gehört, daß ein Kaufmann, um sich zu rächen, die Schulden seines Gegners, eines jungen Cavaliers, bezahlt. Ja, wenn ich noch Ihre Wechsel aufgekauft haben sollte, das hätte noch einen Sinn! Das wäre doch noch ein Geschäft, eines modernen Sklavenhändlers würdig!"

„Oh!" rief Hans, „Sie rächen sich besser und grausamer! Wer hat keine Schulden? Und es ist nicht einmal das Schlimmste, unter ihrer Last zu erliegen! Die größten Männer sind die schlechtesten Schuldner gewesen. Es wäre mir eine Genugthuung, besäßen Sie meine Wechsel und quälten mich. Durch Ihre scheinbare Großmuth jedoch machen Sie mich lächerlich! Sie spielen den Edelmüthigen und verletzen mich bis ins Herz. Sie sagen zu Ihrer Gemahlin . . ."

Albert stand auf: „In meinem Hause hat man bisher von Herrn von Hochberg noch nicht gesprochen, in keiner Weise, in keinem Sinn, weder im guten noch im bösen. Was Sie hierhergeführt, begreife ich nicht ganz. Wollen Sie meine feierliche Versicherung, daß ich mich nie um Ihre Angelegenheiten bekümmert, ich gebe sie Ihnen."

Der Eindruck seiner Worte und seiner Ruhe waren doch so groß, daß Hans stutzte,

(Fortsetzung folgt.)

Inserate.

Bekanntmachung.

In der städtischen Ziegelei stehen
20000 Stück Mauersteine Nr. 2 pro Mille 24 Mark und
20000 Stück Brackziegel pro Mille 18 Mark
zum Verkauf.

Thorn, den 13. April 1878.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Ein ausgemusterter 4sitziger Postwagen ohne Langbaum soll

Freitag, den 26. April
Vormittags 11 Uhr

auf dem hiesigen Posthofe öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. Die Bekanntmachung der Bedingungen geschieht am Verkaufstage.

Thorn, den 15. April 1878.

Kaiserliches Postamt.

Bekanntmachung.

Einführung des Worttarifs im telegraphischen Verkehr mit Belgien.

Vom 1. Mai ab wird im telegraphischen Verkehr mit Belgien der Worttarif eingeführt.

Bei den Deutschen Telegraphenanstalten wird für das gewöhnliche Telegramm auf alle Entfernungen zur Erhebung gelangen:
eine Grundtaxe von 40 Pfennig für jedes Telegramm,
eine Worttaxe von 10 Pfennig für das Wort.

Berlin W., 8. April 1878.

Der General-Postmeister.
Stephan.

Das in der Zeit vom 1. April 1878 bis 31. März 1879 in der städtischen Gasanstalt zu producirende Quantum

Steinkohlentheer

von circa 3200 Centner soll im Ganzen oder in einzelnen Loosen und zwar:
6 Loose à 400 Centner,
5 " à 100 "
6 " à 50 "
an den Mieistbietenden verkauft werden.

Hierzu ist ein Termin auf

Sonnabend, den 4. Mai c.,
Vormittags 11 Uhr,

im Rathhause, Registratur M. III. anberaumt.

Kauflustige werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß die Bedingungen in der Registratur M. III. während der Dienststunden eingesehen werden können, und daß die Offerten versiegelt und mit entsprechender Aufschrift zum Termin einzureichen sind.

Bromberg, den 6. April 1878.

Die Gas-Direction.
Friedländer.

Großer und billiger

Ausverkauf

von

Tilsiter Schuhen.

Einem hiesigen, sowie auswärtigen Publikum die ergebene Anzeige, daß ich Brückenstraße No. 13 im Hause des Herrn Rentier **Dressler** am 3. April einen

Schuhwaaren-Ausverkauf

eröffnet habe. Für Herren, Damen und Kinder, Schuhe in Zeug und Leder zu sehr billigen Preisen empfehle und bitte um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

W. Husing,
Schuh- u. Stiefel-Fabrikant aus Tilsit.

Aechten Himbeersyrup

(in Zucker eingekochten natürlichen Himbeersaft) von vorzüglicher Qualität **ungefärbt** offerirt zu billigen Preisen

Dr. Assmuss,
Fabrik. k. Mineralwasser.

Max Cohn's
Bazar Fortuna

empfiehlt in Frühjahrsartikeln tausende von Neuheiten hauptsächlich **Stöcke, Fächer,** Shlipse, Blumenvasen, Gießkannen ꝛc. à Stück **50 Pf.**

Im Deutschen Hause.

100 ger. Schinken, einzeln und in größeren Partien billigst. Gelegenheitskauf.

Kunst-Verein.

Am Sonnabend, den 20. d. Mts. Nachmittags 6 Uhr im Ausstellungslokal

General-Versammlung.

Da es sich um finanzielle Angelegenheiten handelt, wird um zahlreiche Theilnahme gebeten.

Der Vorstand.

Knaben-Mittelschule und Elementarschule zu Thorn.

Die Aufnahme findet am **Freitag und Sonnabend, den 26. u. 27. April** von 8—12 Uhr im Konferenzzimmer statt. Von Kindern, welche noch keine Schule besucht haben, ist der Impfschein, von Schülern, die von anderen Schulen kommen, ein Entlassungsschein resp. Abgangszeugniß und, wenn sie vor 1866 geboren sind, auch der Revaccinationsschein vorzulegen.

Die Aufnahme von **Anfängern** erfolgt, nach Beschluß der zuständigen Behörden, fortan **nur zu Ostern,** nicht mehr zu Michaelis. Schulpflichtig sind alle Kinder, welche vor dem 1. April 6 Jahre alt geworden sind; doch werden auf den Wunsch der Eltern ꝛc. auch Kinder aufgenommen, die in der Zeit vom 1. April bis 30. September das 6. Lebensjahr vollenden.

Lindenblatt, Rektor.

Städt. Töchterschule.

Aufnahme: Sonnabend, den 27. April Vormittags 9—1 Uhr.

Dr. A. Prowe.

Neue Sendung von verschiedensten schönsten

Blumen-Samen

als: Astern, Levkoyen, Goldlack, Malven, Hahnenkamm, Rittersporn, Balsaminen, Winden, wohlriechenden Wicken, wohlriechenden Wunderblumen, Phlox, Drummondi, Scabiosen, Amarantus, Löwenmaul, Tausendschönchen, Brachycome, Cacalia, Calendula, Campanula, Centaurea, Centranthus, Clarkia, Vergissmeinnicht, Nelken, Escholtzia, Gnaphalium, Helianthus, Helichrysum, Kaulfussia, Linum grandiflorum, Lobelia, Nemophila, Perilla, Petunia, Portulaca, Reseda, Ricinus, Scabiosen, Tropaeolum, Stiefmütterchen, Zinnien, Ziergräser etc. etc. erhielt und empfiehlt die Samenhandlung von

B. Rogalinski, Thorn
Brückenstrasse 38.

Die Papier-Handlung, Buchbinderei und Druckerei
von
J. Neukirch,
Thorn, Culmerstraße
empfiehlt

Schreib- u. Postpapiere, Couverte sowie Schreibehefte, für Wiederverkäufer und Schulen mit großem Rabatt.

Visitenkarten Hundert Stück 1 M.,
Geschäftskarten billigst.

Briefköpfe
bei Entnahme von Papier u. Couverts werden gratis gedruckt.

Käse, Schweizer, Limburger, Süßmilch, Edamer, Kräuter, Neufchateller, Münsterthaler, Olmützer, Russischen, Tilsiter, Galizischen, Chester und Parmesan empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Puder-Cacao

für Kinder, Reconvalescenten, schwache Verdauung besonders empfehlenwerth, garantirt rein, hydraulisch entölt, liefert als Specialität die kaiserl. Hof-Chocoladen-Fabrik iu Cöln zu Mk. 2,40 und Mk. 3. — pr. ½ Kilo.

in **Thorn** bei den Herren: **L. Dammann & Kordes, Fr. Schulz,** Conditor **R. Tarrey** und Conditor **A. Wiese.**

Aufträge von Privaten werden nur nach Orten effectuirt, wo sich keine Niederlagen befinden.

Copir-Tinte
von
Antoine & fils in Paris
empfiehlt

Walter Lambeck.

Selterser,
wirkliches Sodawasser

(Eau de Soude carbonatée) in Kapsel-Flaschen, Syphons und gewöhnlichen Flaschen offerirt in vorzüglicher Qualität bei billigen Preisen die Fabrik künstl. Mineralwasser von **Dr. Assmuss.**

Geschäfts-Eröffnung.

Mit dem heutigen Tage übernehme ich das Restaurant

Central-Halle
Heiligegeiststraße 201—3.

und bitte ein hochgeehrtes Publikum um geneigten Zuspruch.

Anton Weinerowski.

Geschäftsverlegung

Einem hochgeehrten Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß ich mein

Wurst- und Fleischwaaren-Geschäft

nach meinem Hause **Neustadt Elisabethstraße 88** verlegt habe. Ich habe keine Kosten gescheut, um meinen Laden auf das Eleganteste, den Anforderungen der Jetztzeit entsprechend einzurichten, und mit **meinem eigenen** Fabrikat, das aus dem besten Fleisch hergestellt ist, und keine Konkurrenz zu scheuen hat, auszustatten. Die stetige Zunahme meiner werthen Kunden und der gesteigerte Absatz meiner Waaren beweist die Güte derselben.

J. Frohwerk
Wurst- und Fleischgeschäft
Neustadt, Elisabethstraße 88.

In der Buchhandlung von Walter Lambeck Brückenstr. 8 ist zu haben

Neuer praktischer

Universal-Briefsteller

für das geschäftliche und gesellige Leben.

Ein Formular- und Musterbuch

zur Abfassung aller Gattungen von Briefen, Eingaben, Contracten, Verträgen, Testamenten, Vollmachten, Quittungen, Wechseln, Anweisungen und anderen Geschäfts-Aufsätzen. — Mit genauen Regeln über Briefstyl überhaupt und jede einzelne Briefgattung insbesondere, einer Anweisung zur **Orthographie und Interpunktion** und einer möglichst vollständigen Zusammenstellung aller üblichen Titulaturen, nebst einer Auswahl von **Stammbuchsaufsätzen** und einem **Fremdwörterbuche.**

Bearbeitet von
Dr. L. Kiesewetter.

Zwanzigste verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis: Gebunden nur 1 Mark 60 Pf.

Sämmtliche Schulbücher

in dauerhaften Einbänden zu **billigen** Preisen, sowie

Schreib- Zeichen- und Malutensilien

in reicher Auswahl empfiehlt

Walter Lambeck,
Buchhandlung.

Militair-Examina.

Der neue Unterrichts-Cursus für das **einj. freiw. Examen** beginnt am **1. April 1878.** Gründliche Vorbereitung für das Primaner- und das Fähnrich-Examen. Aufnahme jeder Zeit, auch mit Pension.

(H. 21053. **Geisler,** Major z. D. Bromberg.

Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß unser

Putz- und Mode-Magazin

zur bevorstehenden Frühjahrs- u. Sommersaison mit

sämmtlichen Neuheiten

auf das **Billigste** und **Reichhaltigste** sortirt ist.

Altstadt 296 1 Geschwister Bayer, Altstadt 296 1.

Haasenstein & Vogler

Annoncen-Annahme für alle Blätter des In- und Auslandes

Berlin
77. Leipzigerstrasse 77.
Stettin
Grosse Oderstrasse 12.

Wir halten dem inserirenden Publikum unser jeder Concurrenz gewachsenes als reell bewährtes Institut empfohlen, dessen ungetrübte Beziehungen zu den Zeitungen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz und Spezialverträge mit den Hauptzeitungen Rußlands, Frankreichs, Englands, Amerikas etc. uns in den Stand setzen

zu Originaltarif-Preisen zu inseriren und bei möglichster Raum-Ersparniß im Arrangement die höchsten Rabatte

zu gewähren.

Durch eine zwanzigjährige Erfahrung sind wir im Stande, zuverlässigen Rath bei Auswahl der für die betreffende Annonce geeignetsten Zeitungen zu ertheilen; sowie genaue Kostenvoranschläge anzufertigen.

Zeitungsverzeichnisse gratis.

Dr. Mossa,
homöopathischer Arzt in
Bromberg.

Hypothek von 21000 M.

zweifellos sicher, zu cediren. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Täglich beste **Stettiner Hefe** bei **L. Dammann & Kordes.**

Für die älteste und bedeutendste **Spiegelglas-Versicherungs-Gesellschaft** werden thätige

Vertreter

unter für dieselben vortheilhaften Bedingungen gesucht.

Spiegelglashändler, Glaser oder **Bauunternehmer** erhalten den Vorzug. Offerten sub E. D. 78 sind an die Annoncen-Expedition von **Haasenstein & Vogler** (Agentur: M. Jacobi) in **Aachen** zu richten.

Täglich frische
Waldmeister-Bowle.
A. Mazurkiewicz.

Limonade versch. Sorten aus natürlichen Fruchtsäften (nicht Fruchtäthern) und nicht künstlich gefärbt, offerire von vorzüglichem Geschmack und großer Haltbarkeit nicht bloß in Flaschen, sondern auch in Syphons zu billigen Preisen.

Dr. Assmuss,
Fabr. k. Mineralwasser, Hohe Gasse 66.

Herbe Ungarweine offerire bei gr. Ab. à 1,30 — leicht u. gut schm. Rheinweine à 1,00 — Rothwein gut schm. u. rein à 1,25 — fr. Champagner à 3,75 Pf. versendet nach Auswärts franco. **A. Mazurkiewicz.** Thorn.

Ein noch gut erhaltener **Flügel** billig zu verkaufen. Brückenstr. 19.

Zöpfe werden nach wie vor im Hause des Herrn Schuhmachermstr. Wunsch, Elisabethstraße 263, von 7½ Sgr. an gut und sauber gefertigt.

150 bis 200 Centner

Staubkohlen

haben billig zu verkaufen

Gebr. Pichert.

Thorner Gesangbücher

in einfachen sowie hocheleganten Einbänden zu **billigsten** Preisen empfiehlt **Walter Lambeck.**

Gut gebrannte **Mauer-** und **Brunnenziegel, Bieberpfannen** vorräthig bei **J. A. Fenski.**

! Wannenbäder !

von heute ab nur **60 Pfg.**
Dutzendbillets 6 Rmk.

W. Hildebrandt.

Steyrische, Böhmische, Türkische und französische Pflaumen, Birnen, Aepfel und italienische Kirschen empfehlen **L. Dammann & Kordes.**

Für Thonwaarenfabrikanten

Modelle, Zeichnungen und Entwürfe, styl- und geschmackvoll, fertigen sauber und billig **Müller & Schreiner,** 20. Waldemarstr. 20. Berlin.

Krebse u. Krebssuppe

bei **A. Mazurkiewicz.**

Stellen für **Lehrlinge** zu jedem Handwerk auf eigene sowie auf Meisters Kosten weist nach; zugleich finden von sofort **Mädchen** und **Knechte** Stellung durch das Vermittelungs-Comptoir von **J. Makowski.**

Sonnen- u. Regenschirme

werden bezogen Breitestr. 441, 1 Tr. h.

Um schnell zu räumen verkaufe **Mauerlatten** 5/5, 6/6, 7/7 sehr billig **Louis Kalischer.**

Ein bis zwei jungen Mädchen, die die Schule besuchen, finden gute, gewissenhafte Pension. Näheres in der Expedition

Ein

Pfefferküchler-Gehülfe

wird gesucht. Meldungen unter

A. B. Nro. 13

in der Expedition dieser Zeitung.

Pensionäre finden freundliche Aufnahme bei gewissenhafter Beaufsichtigung; zu erfragen Brückenstraße 19.

Von Ostern ab beabsichtigen wir einige Knaben, welche die unteren Klassen des Gymnasiums besuchen, in Pension zu nehmen.

Geschwister **Mueller.**
Bäckerstr. im Hause des Hrn. Stadtrath **Lambeck.**

Culmerstr. 334 I Trep. 1 fein möbl. Zimmer nebst Cabinet auf Verlangen auch Burschengelaß zum 1. Mai bei Frau **Riek**

Eine kleine Wohnung wird per sofort zu beziehen gesucht. Off. a. d. Exp. d. Ztg. unter **A. B. 100.**

Ein möblirtes Zimmer nebst Kabinet von sofort zu beziehen Elisabethstr. Nro. 263.

Culmerstraße 320

ist die Parterre-Wohnung per 1. Juli cr. zu vermiethen. Näheres bei **R. Baranowski's Wittwe.**

Kirchliche Nachrichten.

Am Gründonnerstag:
In der altstädt. evangel. Kirche:
Früh 8 Uhr Beichte und Abendmahl.
In der neustädt. evangel. Kirche:
Vormittags 9 Uhr: Communion-Andacht.
In der evangel. luth. Kirche:
Nachmittags 4 Uhr: Gottesdienst.

Verantwortlicher Redakteur Fritz Bley. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.